

Unrecht im Namen des Volkes

Eine junge Frau beschuldigt Vater und Onkel, sie vergewaltigt zu haben. Das Landgericht Osnabrück schickt die Männer für viele Jahre ins Gefängnis - ein Justizirrtum. Lehrstück über Richter, die im blinden Glauben an die Behauptungen eines Opfers die Fakten verkennen. VON SABINE RÜCKERT

2. Mai 2002, 14:00 Uhr | Editiert am 4. April 2008, 3:24 Uhr | Quelle: DIE ZEIT 19, 2002

Dies ist die Geschichte eines Justizirrtums, von dem die Justiz nichts wissen will. Die Gerichte schweigen, doch es schreit das Papier. Auf vielen hundert Seiten erzählen die Akten die Geschichte dieses großen Unrechts: in Vermerken, Terminverfügungen, Tagebüchern, Strafanzeigen, Fotoserien, Zeugenaussagen, Beschuldigtenvernehmungen, Mitschriften, Zustellungsurkunden, Revisionsbegehren, Rechnungen, Briefen, Beweisanträgen, Zetteln, Protokollen, Diagnosen, Gutachten und Urteilen.

Es ist die Geschichte der 18-jährigen Schülerin Amelie (Name geändert) aus Papenburg im Emsland, die ihres Vaters Adolf S. und die ihres Onkels Bernhard M. Sie beschäftigte Mitte der neunziger Jahre Polizisten, Staatsanwälte, Verteidiger, Ärzte, Psychologen und Richter. Eine verwirrende und böse Geschichte, die mit zwei Fehlurteilen endet, gefällt vom Landgericht Osnabrück: Adolf S. wird 1995 wegen Vergewaltigung seiner Tochter Amelie zu einer Freiheitsstrafe von sieben Jahren, Bernhard M. wird 1996 wegen Vergewaltigung seiner Nichte Amelie zu einer Freiheitsstrafe von viereinhalb Jahren verurteilt. Geständnisse, Zeugnisse von Dritten oder andere Beweise hat es nicht gegeben - nur die Beschuldigungen eines jungen Mädchens und den Glauben der Richter.

ANZEIGE

Zwei Männer gerieten in die Mühlen der Justiz und wurden zermalmt. Einfache Papenburger Arbeiter, die sich nicht gut wehren können und für deren Schicksal sich im Grunde kein Mensch interessiert - eben ganz normale Angeklagte in diesem Land. Beide haben ihre Strafen inzwischen voll verbüßt. Bis heute beten sie in Endlosschleifen ihre Version her: Sie hätten das Mädchen nicht angerührt. Beide leben im Abseits. Der ehemalige Kraftfahrer Adolf S. hat aus dem Gefängnis in mehr als 2500 Briefen Recht gefordert - bei Ministerien, Medien, Ämtern -, Antwort hat er allenfalls in Standardabsagen bekommen. Heute unterhält er sich irgendwo im Norden Deutschlands auf langen Spaziergängen mit einem dicken Labrador.

Bernhard M., einst gut verdienender Arbeiter auf einer Ölbohrinsel in der Nordsee, ist eine zerschmetterte Existenz. Er hat sich in die Obhut der Psychiatrie geflüchtet, weil ihn Angst und der Gram über seine Verurteilung nicht mehr unter Menschen leben lassen. Er malt Bilder von blutenden Figuren, einsam in nachtschwarzer Landschaft, auf die allein aus dem Himmel ein dünner Lichtstrahl fällt.

Als Amelie am 8. November 1994 ihren Vater bei der Polizei Papenburg wegen mehrfacher Vergewaltigung anzeigt, wird der sofort festgenommen. Sie selbst ist da schon mehr als vier Monate Patientin in der neu eröffneten Kinder- und Jugendpsychiatrie des Marienhospitals Papenburg. Ein junger Mann hatte sie abgewiesen und daraufhin hatte sie eine Menge Herztabletten ihrer Großmutter geschluckt und war eingeliefert worden. Diese unglückliche Liebe bezeugen Familienangehörige und Amelie selbst. Sie zeigt in der Psychiatrie beängstigende Verhaltensauffälligkeiten. Sie weint und zittert, sie nässt ein. Sie hält ihre unerfahrenen Betreuerinnen nach deren eigenen Aussagen mit immer neuen Anschlägen gegen sich selbst in Schrecken und Sorge. Ostentativ fügt sie sich mit Glasscherben, Rasierklingen oder Spritzen blutende Wunden zu, verschwindet von der Station und löst Suchaktionen aus, sie platziert Abschiedsbriefe und Todesanzeigen für sich selbst so, dass die Therapeuten sie finden müssen, sie begeht Suizidversuche, bei

denen sie sich entdecken lässt, trinkt Duschgel und Franzbranntwein und verschlingt wahllos Medikamente.

Irgendwann in dieser Phase beginnt sie ihren Vater anzuklagen: Er habe sie missbraucht seit sie zwölf ist. Fing sie selbst davon an? Hat sie jemand danach gefragt? Wo die Beschuldigung letztlich herkommt, klärt weder die Glaubwürdigkeitsgutachterin M., die von der Staatsanwaltschaft beauftragt wird, noch später das Gericht, obwohl die Entstehung der Erstaussage in solchen Fällen den Ausschlag gibt. Das Stationspersonal beteuert, man habe nie nachgebohrt, Amelie selbst sei es überlassen gewesen, ob sie sich anvertrauen wolle. Bei der Psychologin M. sagt Amelie allerdings, man hätte auf der Station "dauernd versucht, das rauszukriegen" und: "Die haben das irgendwie hier geahnt." Sicher ist, dass Amelie schließlich mit ihren Enthüllungen offene Türen einrennt, und wie eine Erlösung kommt es über die Station. Alles passt zueinander für den 38-jährigen Chefarzt Dr. C., die 29-jährige Psychologin Frau L., die 25-jährige Krankenschwester S. Amelie hat ein Erfolgserlebnis. Und die Glaubwürdigkeitsbeauftragte M. ruft immer wieder auf der Station an und lässt sich bekräftigen, wie glaubwürdig das Mädchen sei. Diese Telefonate sind in ihren Gutachten dokumentiert.

Das vergewaltigte Mädchen war immer noch Jungfrau

Niemand befragt jene Patientin, die mit Amelie zu dieser Zeit über Monate das Zimmer teilt. Sie hätte erzählen können, wie die Stationspsychologin L. in den Therapiestunden auf sie einwirkte: "Ob ich nicht von meinem Vater oder meinem Onkel angefasst worden bin." Sie habe aber, sagt sie der *ZEIT*, keinen Gebrauch gemacht vom Angebot, die Verwandten zu belasten. Ihre damalige Freundin Amelie habe ein interessantes Buch gehabt: *Das geheime Tagebuch der Laura Palmer*. Es ist die albraumhafte, erotikgeladene Ich-Erzählung eines jungen Mädchens, das seit dem zwölften Lebensjahr vom Vater sexuell heimgesucht und schließlich ermordet wird. Den Titel schmückt das blutleere Gesicht einer Mädchenleiche. Kurz bevor sie ihren Vater anzeigt, schreibt auch Amelie am 3. November 1994 in einem "Tagebuch" nieder, was ihr widerfahren sein soll.

Drei Tage dauert die Hauptverhandlung gegen Adolf S., vom 27. bis zum 31. März 1995. Seine Tochter schildert unter Ausschluss der Öffentlichkeit die sexuellen Angriffe in allen brutalen Details, die sich dann auch im Urteil wiederfinden. Die erste Vergewaltigung datiert sie demnach in den Oktober 1988, als sie zwölf Jahre alt ist: wie der Vater nach einem Saufgelage Mutter und Geschwister durch Verwüstungen und Wutausbrüche in die Flucht schlug. Wie nur sie, Amelie, zurückblieb und grausam gezüchtigt wurde. Wie es bei dieser Misshandlung im Spielzimmer neben der Küche unter großen Schmerzen ("wie Messerstiche") zur ersten Vergewaltigung kam. Weitere Vergewaltigungen hätten über die nächsten Jahre verteilt stattgefunden, in ihrem Zimmer oder im Büro des Vaters, unbemerkt vom Rest der Familie, unter Drohen und Würgen.

Von den angeklagten Vergewaltigungen erkennt das Gericht sechs an. Dazu auch jene bestialische Geschichte mit dem Kleiderbügel, die Amelie erst sechs Wochen nach der Anzeige berichtet. Sie habe, heißt es, ihren Vater im Juli 1993 von einer Vergewaltigung abzuhalten versucht, indem sie vortäuschte, von ihm schwanger zu sein. Er habe daraufhin zu einem Kleiderbügel gegriffen und damit im Unterleib der Tochter herumgestochert, im Glauben, eine gemeinsame Leibesfrucht abzutreiben. Das Blut sei ihr die Schenkel heruntergelaufen. Unerträgliche Qualen habe sie leiden müssen, in aller Stille.

Doch die Gynäkologen haben bei der Zeugin nichts gefunden. Sogar ihr Hymen war intakt. Amelie war Jungfrau. Bei der Untersuchung am 9. November 1994 konstatierte der Frauenarzt: "Sie könne nicht genau sagen, ob das Glied des Vaters in die Scheide eingedrungen sei", und weiter: "Der Hymenalsaum ist ringförmig angelegt. Eine Deflorationsverletzung lässt sich nicht nachweisen." Auch die Sache mit der vorgetäuschten Schwangerschaft ist gegen jede Logik: Kann man einen Vergewaltiger im Juli 1993 (!) mit der Behauptung erschrecken, von ihm schwanger zu sein, wenn der letzte Geschlechtsverkehr im Dezember 1991 (!) stattgefunden haben soll, wie Amelie dem Gericht erklärt? Weiß Vater Adolf, weiß Amelie, weiß das Gericht nicht, wie lange eine Schwangerschaft dauert?

Trotz solcher Widersprüche wird Adolf S. verurteilt. Sein Verteidiger tritt kaum in Erscheinung. Der naturwissenschaftlichen Seite des Problems gönnt das Gericht laut Gerichtsprotokoll ganze *zwei* Minuten, so lange dauert der Auftritt des Gynäkologen als Zeuge. Dafür hat Amelies "Vertraute", die Krankenschwester S., zuvor 22 Minuten sprechen dürfen, und im Anschluss äußert sich Dr. C., Amelies gläubiger Psychiater, 20 Minuten zur Sache.

Warum sollte ein junges Mädchen den Vater durch Lügen belasten?

Bei Amelie ist das Motiv naheliegend. Ihr Vater ist ein Gewitter, das über der Familie hängt, ein Wüterich, immer kurz vor der Explosion. Das berichten die Angehörigen übereinstimmend. Er terrorisiert seine Frau, misshandelt seine vier Kinder, zerstört die Einrichtung. Am härtesten trifft es Amelies ältere Schwester Bianca. Sie wird getreten, in den dunklen Heizungskeller gesperrt und muss zur Strafe auf einem Bein im winterlichen Garten stehen. Nachbarn sehen es und helfen nicht. Bianca hört auf zu essen, sie erbricht sich bei den Mahlzeiten aus Angst vor ihrem Vater, und er zwingt sie, das Erbrochene wieder aufzuessen. Als sie sieben Jahre alt ist, muss sie wegen Auszehrung ins Krankenhaus. Dort wird sie künstlich ernährt, die Ärzte sehen ihr Leid und helfen nicht. Amelie selbst macht als Kind nachts in die Hose, weil sie sich nicht traut, am schlafenden Vater vorbei aufs Klo zu gehen. Immer wieder müssen die Eltern der Mutter, die nicht weit entfernt wohnen, wegen Adolfs Rasereien nach der Polizei rufen. Die kommt, schlichtet den so genannten Familienstreit, geht wieder. "Die Polizei sagte uns, sie können auch nichts machen", spricht Amelie ins Mikrofon der Glaubwürdigkeitsgutachterin M. "Die können ihn nicht mitnehmen. Höchstens bis zum nächsten Tag. Da müsste man 'ne andere Lösung finden."

Amelie findet eine andere Lösung. Es ist kein Zufall, dass sie die erste Vergewaltigung in einen Aggressionsexzess ihres Vaters bettet. Den Ausbruch 1988 hat es tatsächlich gegeben, das wird vor Gericht von allen Familienmitgliedern bestätigt. Auch die Polizei war wieder da, fotografierte die demolierte Wohnung, die zerworfenen Scheiben und die Blutergüsse im Gesicht der 12-jährigen Amelie - doch alles blieb, wie es war. Amelie begriff: Misshandelte Kinder kümmern keinen. Und später begreift sie: Für missbrauchte Kinder interessieren sich alle. Das ist 1994, ganz Deutschland ist aufmerksam geworden auf den sexuellen Missbrauch von Kindern. Die Zeitungen berichten in langen Serien von jungen Mädchen, die von ihren nächsten Verwandten vergewaltigt wurden, die elektronischen Medien sensibilisieren die Öffentlichkeit in großen Dokumentationen über die Verbrechen im Kinderzimmer. Amelie lässt kaum einen dieser Filme aus, die Verwandten berichten, sie hätten wiederholt einschlägige Sendungen für sie auf Video aufzeichnen müssen.

Zu dieser Zeit laufen an deutschen Gerichten unter öffentlicher Anteilnahme Mammutprozesse, in denen Kindergärtner oder ganze Familien angeklagt sind, kleine Kinder auf unvorstellbare Weise missbraucht zu haben. Das Thema regt die Leute auf. Feministische Beratungsstellen für sexuell missbrauchte Kinder, wie *Wildwasser* oder *Zartbitter*, schießen aus dem Boden. Psychologinnen arbeiten mit fragwürdigen "anatomisch korrekten Puppen", an deren ausgeprägten Geschlechtsteilen Kinder das Unausprechliche bedeuten sollen. Mitarbeiterinnen aus Jugendämtern, aus Psychiatrie- und Sozialstationen bilden sich bei "Aufdeckerinnen" fort, um den Familien ihr vermutetes Geheimnis zu entreißen, wenn nötig mithilfe der Justiz. Als Amelie ihre Beschuldigungen erhebt, existiert eine öffentliche Inquisition des guten Willens im Land. Auch in Osnabrück.

Alle scheinen zu glauben, es habe den Richtigen erwischt

Die Behauptung, missbraucht worden zu sein, macht aus dem erniedrigten, hilflosen Kind Amelie eine mächtige Person. Der verhasste Vater rennt brüllend gegen die Mauern des Marienkrankenhauses, doch die Tochter erteilt ihm "keine Besucherlaubnis". Sie muss sich nicht mehr fürchten, sie ist jetzt vor ihm in Sicherheit und erledigt ihren Feind aus der Ferne - mit Beistand von Psychiatern und Richtern. Für das, was er getan hat, konnte sie ihn nicht zur Rechenschaft ziehen, also richtet sie ihn für etwas, das er nicht getan hat.

Amelie leistet damit der ganzen Familie einen Dienst. Die wendet sich Knall auf Fall von Adolf S. ab. Die Mutter traut sich, die Scheidung einzureichen, einige Angehörige machen vor Gericht vom Zeugnisverweigerungsrecht Gebrauch, andere sagen nichts Gutes über S. Irgendwie meint wohl jeder - Ermittler, Gericht, Familie -, hier habe es den Richtigen erwischt. Nur so ist die Fahrlässigkeit bei der Wahrheitssuche zu erklären.

Noch während ihr Vater in Untersuchungshaft sitzt, weitet Amelie die Beschuldigungen aus. Im Dezember 1994 gerät der Bruder ihrer Mutter, Bernhard M., der bei den Großeltern wohnt, wenn er alle paar Wochen von der Bohrsinsel heimkommt, ihr ins Visier. Im Tagebuch vom 3. November war er noch die Lichtgestalt. Wenn er sie in der Psychiatrie besuchte, wollte Amelie, so die Zimmerkameradin, mit dem Onkel ungestört reden. Auch die Familie sagt, ihr sei nicht aufgefallen, dass das Verhältnis zwischen Onkel und Nichte irgendwie getrübt sein könnte, dass sie einen Bogen um ihn machen würde, wenn sie am Wochenende nach Hause durfte.

Und doch fängt Amelie in der Vorweihnachtszeit an, M. auf der psychiatrischen Station verdächtig zu machen. Den Polizeiprotokollen ist zu entnehmen, wie aus düsteren Andeutungen im kleinen Kreis der Psychologinnen und Krankenschwestern mehr und mehr wird. Im März 1995 schildert sie dann diverse Vergewaltigungen, von denen einige fast ein Jahr zurückliegen, andere gerade erst geschehen sein sollen.

Zum Beweis zeigt sie heftige Blutergüsse an Brüsten und Oberschenkeln vor, von denen sie behauptet, ihr Onkel habe sie ihr zugefügt, als er ihr beim Heimurlaub am Wochenende auf der Autofahrt in einem Toyota sexuelle Gewalt angetan habe.

Kein Gerichtsmediziner wird hinzugezogen, in dessen Fach die Bestimmung von Hämatomen gehört, kein Polizeifotograf dokumentiert den Vorfall, vielmehr kümmert sich die Schwesternschaft auf der Station selbst um die Beweissicherung. Die erste Fotoserie mit einer Sofortbildkamera geht schief, alles ist schwarz. Darum bringt der Chef der Psychiatriestation, Dr. C., anderntags seine Privatkamera mit. Mit ihr werden die Unterblutungen dann überbelichtet und laienhaft abgeknipst. Die Polizei legt eine Fotomappe an (trotzdem bringt das Gericht später die Bilderserien verschiedener Tattage durcheinander). Wie, wann und unter welchen Umständen die Hämatome also entdeckt wurden, welche Angaben Amelie machte oder in welchem Allgemeinzustand sie sich befand - das alles bleibt exklusiv in der Deutungshoheit der Kinder- und Jugendpsychiatrie, deren Personal aus der Solidarität mit der Patientin keinen Hehl macht. Die blauen Flecken sind der einzige Beweis für Amelies Angaben, eine kriminalbiologische Spurensicherung im Toyota unterbleibt. Eine zweite gynäkologische Untersuchung am 6. März 1995 ergibt, dass Amelie nach wie vor Jungfrau ist. Am 29. August 1995 beginnt der zweite Vergewaltigungsprozess, diesmal gegen ihren Onkel Bernhard.

Etwa zwei Jahre später, Vater und Onkel sind längst hinter Gittern, gibt Amelie in einer Entgiftungsklinik zu Protokoll, sie habe 1994/95 in der Papenburger Psychiatrie "gezielt" Medikamente konsumiert. Schlaf- und Beruhigungsmittel wie Betadorm und Tranxilium, aber auch die Blutgerinnungshemmer Marcumar und Aspirin. Sie sagt, sie habe sich diese Arzneien einverleibt, um bei den Selbstverletzungen "zu verbluten". Vermutlich hat Amelie sie auf den Wochenendheimfahrten dem Apothekerschrank der Großmutter entnommen. Die starke Blutungsneigung durch Marcumar führt auch dazu, dass sich schon bei geringer Gewalteinwirkung großflächige Hämatome bilden. Die auf Fotos gebannten Blutergüsse der Amelie, die später von mehreren Rechtsmedizinern als typische Selbstverletzungszeichen erkannt werden, ließen sich also durch Kneifen und Kneten von Brüsten und Oberschenkeln leicht selbst herstellen. Doch vor Gericht kommt der Medikamentenmissbrauch nicht zur Sprache, die Richter glauben bis zum Schluss an "massive Gewalt" vonseiten des sexuell erregten Onkels, wobei die Zeugin "stark verletzt" wurde.

Auch die Frage, warum ein bislang unbescholtener Mann wie Bernhard M. im Alter von 40 Jahren überraschend zum Gewaltverbrecher geworden sein soll, klärt das Gericht nicht. Dabei ist die Diskrepanz zwischen der übereinstimmend als freundlich geschilderten Natur des Angeklagten und den ihm zur Last gelegten Verbrechen größer kaum denkbar. Er gilt als eine Art Familienheiliger, als überaus sozial, gläubig und barmherzig. Trotz des angeblichen Charakterumschwungs wird der Angeklagte psychiatrisch nicht untersucht.

Körperlich auch nicht. Weder Ermittler noch Richter interessieren sich für das Geschlechtsleben eines Mannes, dem schwere Sexualdelikte vorgeworfen werden. Niemanden wundert, dass M. zwar eine ganze Armee von Geschwistern, Schwagern und Neffen hat, aber keine Frau. Er lebt immer noch bei den Eltern, Freundinnen oder Bettgeschichten gibt es nicht. Als einzige Vertraute des Bernhard M. wandert nur Sonja K. kurz durchs Bild, die 1994 einige Wochen mit ihm "pärschenmäßig zusammen war". Sie wird am 31. März 1995 von einer Kommissarin auf der Papenburger Dienststelle vernommen und gibt dort zu Protokoll, es habe gewisse sexuelle "Schwierigkeiten" gegeben, über die sie ohne M.s Zustimmung nicht sprechen wolle. Was meint sie?

Ohne die Zustimmung des inhaftierten M. taucht Sonja K. vor Prozessbeginn in der Papenburger Kanzlei seines Verteidigers Dieter Gerken auf. Dort schüttet sie ihr Herz aus: "Ich habe niemals mit Bernhard M. geschlafen. Er konnte nicht." Diese Aussage trägt Sonja K. schamrot als Zeugin am 31. August 1995 im Saal 188 des Landgerichts Osnabrück unter Ausschluss der Öffentlichkeit vor: Bernhard M. habe niemals in sie eindringen können. Noch heute schüttelt der Groll die schwächliche Frau, wenn sie an die Hauptverhandlung und an die Erkenntnisresistenz der Richter zurückdenkt. Der *ZEIT* sagt sie: "Sie glaubten niemandem, der Amelie widersprach. Sie haben mir kein Wort geglaubt."

Nach dem Augenschein drängt sich auf: So kann es nicht gewesen sein

Einer hält das gescheiterte Liebespaar für glaubwürdig. Es ist der Kieler Sexualmediziner Professor Reinhard Wille. Er hat Bernhard M. im Frühjahr 2002 ärztlich untersucht und dessen streng gehütetes Lebensgeheimnis zutage gefördert. In seiner Expertise gelangt Wille zu folgender Diagnose: Der als Vergewaltiger verurteilte M. leidet seit früher Kindheit - möglicherweise ausgelöst durch eine schwere Hirnentzündung im Säuglingsalter - an der sehr seltenen "Primären männlichen Alibido": Das heißt, ihm fehlt jede geschlechtliche Triebhaftigkeit und damit auch die Fähigkeit zu stabilen Erektionen. Der Begriff "leiden" trifft auch nicht ganz, denn zum Krankheitsbild der Alibido gehöre, dass der Betroffene das Fehlen

der Sexualität nicht vermisst und sich durchaus als normal empfindet. Solche Menschen kompensieren ihr Defizit typischerweise durch übermäßiges Sozialverhalten oder Religiosität. Die Liebe zu einer Frau verwandelt sich in die Liebe zum Nächsten oder zu Gott. Aus Eros wird Agape, männlicher Egoismus weicht karitativer Fürsorge.

Das strafrechtliche Fazit des Sexualmediziners ist, dass M. für die ihm vorgeworfenen sexuellen Gewalthandlungen als Täter nicht in Frage kommt. Seine Conclusio zum Casus M. lautet: "Nie in meiner langen Berufstätigkeit als forensischer Sexualmediziner stieß ich auf eine krassere Diskrepanz zwischen den gegen null tendierenden Freuden und dem immensen Leiden, die einem Menschen aufgrund seiner sexuell-erotischen Besonderheit zuteil wurden." Das alles wussten die Osnabrücker Richter 1995 freilich nicht. Aber sie hätten es wissen können, wenn sie es hätten wissen wollen - sie hätten eben der Zeugin Sonja K. genau so intensiv zuhören müssen wie der Belastungszeugin Amelie.

Der Einzige, der Amelies Geschichten im Prozess hinterfragt und bezweifelt, der dem Räderwerk der Justiz in die Speichen greift, ist Dieter Gerken, Bernhard M.s damaliger Verteidiger. Er kämpft für seinen Mandanten, und fast hat er Erfolg. In den zwei Verhandlungstagen in jenem August 1995 bombardiert er das Gericht mit 19 Beweisanträgen, die die Behauptungen der Hauptbelastungszeugin widerlegen sollen. Sogar einen "Augenschein" setzt er durch: Das Gericht und die Beteiligten begeben sich am Nachmittag des 31. August geschlossen in den Gefängnishof und nehmen dort an jenem Kleinwagen der Marke Toyota eine Musterung vor, in dem der 1,92 Meter große und 111 Kilogramm schwere M. seine 90 Kilo wiegende Nichte auf dem Beifahrersitz vergewaltigt haben soll, ohne die Sitze in die Liegeposition zu bringen. M. wird allein in den Wagen gestopft, Amelie ist nervlich nicht in der Lage, der Prozedur beizuwohnen. "Es war auch so offenkundig, dass das so nicht stattgefunden haben konnte", erinnert sich Gerken heute, Staatsanwalt und Richter hätten sich bedeckt gehalten.

Derart in die Klemme geraten, habe der Vorsitzende Richter, ihm, dem Verteidiger Gerken, nun folgenden Vorschlag unterbreitet: Wenn Bernhard M. wenigstens ein Teilgeständnis ablege, wolle man es mit zwei Jahren auf Bewährung gut sein lassen, und der Angeklagte werde sofort freigelassen. "Das war eine goldene Brücke für jemanden, der wegen vierfacher Vergewaltigung und sexueller Nötigung angeklagt war", sagt Gerken, "eine supergoldene Brücke." Doch M. geht nicht darüber. Im Gegenteil: Als Gerken das Angebot an ihn weiterleitet, wird er sehr zornig. Und nachdem das Gericht am Morgen des 1. September in Erwartung eines Geständnisses den Saal räumen ließ, sagt M. bloß: "Ich will einen neuen Anwalt. Dieser hier glaubt nicht an meine Unschuld." Damit platzt der Prozess. Denn nach der Strafprozessordnung muss jeder Angeklagte einen Verteidiger haben. Eine neue Hauptverhandlung muss anberaumt werden. M. habe, sagt Gerken, die Freiheit vor Augen gehabt und der Versuchung widerstanden: "Das hat mir schwer zu denken gegeben." Nicht aber dem Gericht. Derselbe Vorsitzende Richter, der M. im Sommer 1995 mit Bewährung lockte, setzt im Januar 1996 seine Unterschrift unter viereinhalb Jahre Freiheitsstrafe.

Aber zuvor findet noch die zweite Hauptverhandlung gegen M. statt. Sie wird am 28. November 1995 eröffnet. Nun wird kein Toyota-Termin mehr anberaumt, auch die Potenz des Angeklagten ist kein Thema mehr. Der neue Verteidiger stellt keine derartigen Beweisanträge, und das Gericht kommt von sich aus nicht darauf zurück. Wieder wird M. weder körperlich noch geistig untersucht. Dafür rechnet man ihm aber strafverschärfend an, dass er sich von seinem "damaligen Verteidiger abgewandt" habe und deshalb für eine "Verfahrensverlängerung" verantwortlich sei, die die Zeugin Amelie "einer besonderen psychischen Belastung" ausgesetzt habe. So steht es im Urteil.

Diese besondere Belastung der Amelie entgeht niemandem. Die Prozessphasen sind flankiert von dramatischen Auftritten, Selbstverletzungen und Selbstmordversuchen. Einmal kann die Hauptverhandlung nicht pünktlich beginnen, weil sich Amelie auf dem Osnabrücker Bahnhof vor den Zug werfen will. Wenn ihr mir nicht glaubt, bring ich mich um, lautet die tägliche Botschaft. Auf dem Gericht lastet ein enormer Druck, wer will schon daran schuld sein, wenn die Hauptbelastungszeugin sich das Leben nimmt? Das Gericht gibt sich verständnisvoll: Die Öffentlichkeit wird ausgeschlossen, wenn Amelie spricht. Ihre Familie, die ihr, wie die Richter erfahren, inzwischen kein Wort mehr glaubt, muss das Gerichtsgebäude verlassen, wenn sie naht. Der Verteidiger sitzt kleinlaut dabei und wird auch noch ermahnt, sich zurückzuhalten. Und der Angeklagte muss sogar dem eigenen Prozess fernbleiben, wenn Amelie aussagt, weil sie sich durch ihn gehemmt fühle.

Das Urteil liest sich wie von der Opferzeugin selbst diktiert

Das Mädchen weiß nicht nur die Mitarbeiter der Psychiatrie und die Glaubwürdigkeitsgutachterin auf seiner Seite, es bestimmt auch das Geschehen im Gericht. Das Urteil gegen Bernhard M. liest sich wie von Amelie selbst diktiert. Alle Beweisketten, die geknüpft werden, führen zu ihr zurück, alle Problemkreise, die vom Gericht abgearbeitet werden müssen, entspringen ausschließlich ihren Behauptungen. Das 86 Seiten

dicke Urteil handelt fast nur von ihr. Für den Angeklagten fallen gerade ein paar Zeilen ab. So gut wie alles, was die Zeugin der Anklage aussagt, finden die Richter "nachvollziehbar", Absurditäten inbegriffen. Wer ihr widerspricht, wird als unglaubwürdig oder als böswillig abqualifiziert.

Da soll - laut Amelie - der heimlich ins Haus geschlichene Onkel sie Weihnachten 1994 sexuell angegangen haben, *während* sie mit einer Schwester von der psychiatrischen Station telefoniert habe. Die Schwester am Apparat hat davon nur mitbekommen, dass Amelies "Sprechweise" sich verändert habe. Erwartungsgemäß fragte sie das Mädchen, ob denn der Onkel (über den Amelie im Anruf schlimme Andeutungen macht) in der Nähe sei. "Ich weiß nicht", antwortete Amelie. - Diese Geschichte vom Onkel, der seine Nichte (die den Vater soeben wegen Vergewaltigung hinter Gitter gebracht hat) beim Telefongespräch belästigt, glaubt das Gericht, obwohl die beschriebene Situation alles andere als nachvollziehbar ist. Außerdem hat der jüngere Bruder, der im fraglichen Augenblick nach Hause kam, niemanden gesehen, der Onkel besaß keinen Schlüssel, und das Gericht konnte nicht klären, wie er ins Haus gekommen sein sollte. Da wird Amelie - an anderer Stelle in der Urteilschrift - im Laderaum eines VW-Busses Gewalt angetan, während Schulkinder - die nachher nicht aufgetrieben werden - zum Fenster hereinschaun. Solche Beispiele gibt es viele.

Auch die Tatsache, dass das Opfer nach wie vor Jungfrau ist, wird in die Argumentation zwangsintegriert. Zwar kommt es in seltenen Fällen vor, dass Hymen einvernehmlichen Geschlechtsverkehr unbeschadet überstehen, aber dass ein Jungfernhäutchen nach den Strapazen einer 10fachen Vergewaltigung durch zwei Männer und einem Kleiderbügelangriff noch heil ist, wäre ein medizinisches Wunder (noch dazu, wenn man bedenkt, dass Amelie bei der ersten Vergewaltigung ein 12-jähriges Kind gewesen sein will). Und doch wird dieses Wunder zur juristisch abgesicherten Gewissheit, auf die man eine Verurteilung stützt. Und der Einwand eines zurate gezogenen Rechtsmediziners, der die fotografierten Hämatome an Brüsten und Beinen für Selbstbeibringungen hält, wird als "eher unwahrscheinlich" abgetan.

Man hört die Wirklichkeit förmlich knarren und ächzen beim Zurechtgebogenwerden. Es ist immer wieder eine Mühsal, sie mit der Aussage von Amelie in Einklang zu bringen. Doch das Gericht schafft es. Zweifel an dieser Zeugin werden verworfen. Vater Adolf muss ihretwegen sieben Jahre sitzen. Und der Prozess gegen den Onkel ist ein Aufguss des Verfahrens gegen den Vater: derselbe Vorsitzende Richter, dieselben Beisitzenden Richterinnen, derselbe Staatsanwalt, dieselbe Glaubwürdigkeitsgutachterin, dieselbe Nebenklagevertreterin, dieselbe Verletzte, derselbe Vorwurf der Vergewaltigung, sogar derselbe Gerichtssaal. Auch die aufgerufenen Zeugen sind zum Teil dieselben und die ermittelnde Kriminalbeamtin sowieso. Allein die Schöffen haben gewechselt - und der Angeklagte.

Die Richter übergehen sogar, dass Amelie zweimal beim Lügen erwischt wird. Einmal behauptet sie, ihr Onkel habe beim Vergewaltigen ein Kleidungsstück getragen, das dieser nachweislich gar nicht besaß, das andere Mal ändert sie nachträglich ein Datum, als sich herausstellt, dass der Onkel ein Alibi hat. Als Amelie ihren Onkel am 22. März 1995 bei der Polizei Papenburg anzeigt, sagt sie aus, er sei *Mitte April* 1994, also sechs Wochen vor ihrer Einlieferung in die Psychiatrie, zweimal hintereinander über sie hergefallen, als sie in der Dachkammer der Großeltern übernachtet habe. Diese Aussage bekräftigt sie am 24. März gegenüber der Glaubwürdigkeitsgutachterin M. Kurze Zeit später meldet sich Amelies Tante Pia aus dem Süddeutschen bei der Kriminalbeamtin und bringt die Angabe ins Wanken: Sie selbst, Pia, habe mit ihrem Mann von 1. bis 10. April 1994 bei den Großeltern Urlaub gemacht und in dem Durchgangszimmer zu Amelies Kammer geschlafen. Da habe niemand durchlaufen und nebenan vergewaltigen können. Am 10. April aber sei man geschlossen abgereist: Pia, ihr Ehemann und ihr Schwager, Bernhard M., der anderntags seinen dreiwöchigen Dienst auf der Bohrinsel habe antreten müssen (eine Angabe, die von der Bohrfirma bestätigt wird). Am Ende ihrer Aussage prophezeit Tante Pia der Polizei noch, dass Amelie sicher "andere Tatzeiten nennt, wenn sie erfährt, dass ich den Bernhard hinsichtlich der Tatzeiten im April entlaste". Und so kommt es.

Kurz nachdem die Tante Pia das Alibi gegeben hat, taucht Amelie auf dem Papenburger Kommissariat auf, um sich bei der Beamtin mit einer Postkarte ("Sie haben mein Leben lebenswert gemacht") zu bedanken. Sie wird dort, wie in einem Polizeivermerk zu lesen ist, auf den "jetzigen Stand der Ermittlungen gegen ihren Onkel" gebracht und streng ermahnt. Es wird ihr eine Nachvernehmung angekündigt.

Drei Tage später hat die über den Ermittlungsverlauf informierte Amelie neue Versionen und Daten parat: Die Vergewaltigungen in der Dachkammer hat sie nun um vier Wochen *in die Mitte des Mai* verlegt, eine weitere Vergewaltigung (im VW-Bus auf einem öffentlichen Parkplatz) hinzugefügt. Diese Versionen trägt sie dann der Polizei und später auch dem Gericht vor. Sie gibt zu, gelogen zu haben, und begründet dies damit, dass sie im Mai 18 Jahre alt geworden, also bei der Vergewaltigung volljährig gewesen sei. Sie habe aber geglaubt, die Vergewaltigung einer Erwachsenen sei nicht strafbar und deswegen das Verbrechen in den April vordatiert, damit der Onkel seine Strafe kriege. Die Richter schlucken auch das. Tante Pia und ihr Alibi tauchen im Urteil gar nicht mehr auf. Vielmehr ist davon die Rede, der "Druck des schlechten

Gewissens" und der "Wunsch, wahrheitsgemäße Angaben zu machen", hätten das Mädchen "von sich aus" zur "Richtigstellung" ihrer Aussage bewegt.

Bleibt die Frage nach der geistigen Gesundheit der Hauptbelastungszeugin. Auch diese lässt das Gericht nicht von forensischen Gutachtern klären. Es begnügt sich damit, die behandelnden klinischen Psychiater des Marienkrankenhauses Papenburg, Dr. C., und des Landeskrankenhauses in Osnabrück (wo Amelie 1995/96 auf der geschlossenen Abteilung behandelt wird), Dr. W., als Zeugen zu hören. Das schriftliche Gutachten eines unabhängigen Experten, der nicht an Genesung und Wohlergehen seiner Patientin interessiert ist, sondern allein am Wahrheitsgehalt der strafrechtlich relevanten Aussage einer verhaltensauffälligen Frau, gibt es nicht. Einzige Sachverständige für Seelenangelegenheiten im Prozess: die Glaubwürdigkeitsspezialistin M., die in zwei Gutachten bereits kundgetan hat, dass sie dem Mädchen glaubt.

Die Psychiater Dr. C. und Dr. W. sagen vor Gericht zwar aus, sie hielten Amelie für durchaus in der Lage, eine solche Falschaussage zu konstruieren und über einen langen Zeitraum durchzuhalten, bescheinigen ihr aber andererseits psychische Gesundheit. Trotz der langen Zeit, die Amelie nun schon psychiatrischer Behandlung bedarf, machen sie nur eine "posttraumatische Belastungsstörung" aus, wie sie bei Menschen, die Schreckliches erlebt haben, vorkommt. Andere psychiatrische Erkrankungen, wie eine Borderline-Störung, die die ganze Persönlichkeit schwerwiegend in Mitleidenschaft zieht, schließen die Psychiater vor Gericht ausdrücklich aus. Es kommt kein Zweifel daran auf, "dass es sich bei der Zeugin um eine beständige, ehrliche Patientin handelt, die nie unter hysterischen Persönlichkeitsstörungen litt". Auch die Richter finden das - die Kammer habe sich ja einen "persönlichen Eindruck" von Amelie machen können. Ihre Anwandlungen führt man auf die psychische Belastung durch die Prozesse zurück.

Perfekt verschraubte Amelie Wahrheit und Fiktion miteinander

Man hätte also annehmen können, dass im Januar 1996, nach der Verurteilung des M., die Genesung der Nichte Amelie einsetzt, was laut Krankenunterlagen nicht geschieht. Im Gegenteil. Die nun 20-Jährige muss sich wegen schwerer Alkohol- und Medikamentensucht - die eine lange Vorgeschichte hat - zwei Entziehungskuren und einer Entwöhnung in einer Klinik unterziehen. Allein im Mai 1996 begeht sie fünf Selbstmordversuche. Im Landeskrankenhaus Osnabrück wird sie wegen "akuter Suizidalität" über viele Wochen "dauerfixiert", also festgeschnallt. Eine Freundin, die Amelie dort besucht, trifft auf eine aufgedunsene, "völlig weggetretene" Gestalt, die unter schweren Medikamenten steht. Speichelfäden seien ihr aus dem Mund geronnen und die Extremitäten von den Selbstverletzungen blutig aufgerissen gewesen. In den Schreiben, die Dr. W. vom Landeskrankenhaus zu jener Zeit verfasst, ist keine Rede mehr von der "ehrlichen und beständigen Patientin". Von "starker Abhängigkeitssymptomatik" ist zu lesen, "Ess-Brech-Attacken", "dissoziativen Zuständen". Diagnose: "Emotional instabile Persönlichkeitsstörung vom Borderline-Typus. Alkohol- und Medikamentenabhängigkeit. Bulimarexie".

Hat der Psychiater die Borderline-Störung etwa erst kurz nach der Urteilsverkündung erkannt? Wäre die Diagnose früher gestellt worden, hätte Amelie niemals als glaubwürdige Zeugin gegolten - jedenfalls nicht ohne eine forensisch-psychiatrische Untersuchung. Im Februar 2002 hob der Bundesgerichtshof gerade ein Urteil des Landgerichts [Nürnberg](#) wegen Vergewaltigung auf, weil die Richter nicht berücksichtigt hatten, dass am Opfer - auch hier die einzige Zeugin - Verhaltensauffälligkeiten zutage traten, die auf eine Borderline-Persönlichkeitsstörung schließen lassen. Borderline-Patienten neigen zum Lügen und zum Manipulieren ihrer Umwelt. Auf das, was sie aussagen, ist nach Auffassung der Bundesrichter ohne Klärung kein Verlass.

Amelie war also krank, schwer krank sogar. Zur Zeit der Ermittlung und zur Zeit der Hauptverhandlungen - seit langer Zeit. Denn eine Borderline-Störung, Mischerkrankung zwischen hochgradiger Neurose und Psychose, entsteht nicht in ein paar Wochen. Sie bildet sich, so ist es im Standardnachschlagewerk, dem *Handbuch der Borderline-Störungen* nachzulesen, in der Kindheit, meist in der frühesten, und bricht nach der Pubertät aus. Einiges spricht für die Erblichkeit dieser Disposition (schon deshalb hätte das Gericht Amelies gewalttätigen Vater untersuchen lassen müssen). Auch sexueller Missbrauch sei nicht selten Ursache dieses Leidens, steht da, ebenso aber körperliche Gewalt gegen das Kind, Vernachlässigung oder der Verlust eines Elternteils. Drei dieser vier Bedingungen erfüllt Amelie: Dass sie misshandelt und vernachlässigt worden ist, steht außer Frage, und darüber hinaus war sie beim Sterben ihrer leiblichen Mutter dabei. Wie nahe Verwandte berichten, erlebte das Kleinkind Amelie mit, wie die Mutter, erste Frau des Adolf S., auf dem Sofa einen schrecklichen Tod starb. Den *Diabetes insipidus*, an dem sie litt, hatte der Hausarzt nicht erkannt. So verdurstete die 26-Jährige tagelang vor den Augen ihrer Töchter Bianca und Amelie, vier und anderthalb Jahre alt. Welche Szenen mögen sich damals abgespielt haben? Die Mutter der Toten beschuldigte ihren Schwiegersohn Adolf später schmerzerfüllt, er trage Schuld am Tod der Tochter.

Was hat Amelie davon verinnerlicht? Auf welchem Wege erfuhr sie, dass die zweite Frau S. nicht ihre wahre Mutter ist? Darüber kann niemand Auskunft geben.

All diese Erkenntnisse gingen an der Strafkammer des Osnabrücker Landgerichts vorbei. Es wurde ermittelt, diagnostiziert, geurteilt, eingesperrt. Kunstfehler um Kunstfehler wurden begangen. Perfekt und auf gewisse Art bewundernswert verhielt sich nur Amelie, die ihre fantastischen Geschichten so genial in die Realität hineinschraubte, bis Lüge und Wahrheit kaum trennbar miteinander verbunden waren. Eine Meisterleistung, die ihr den Sieg eintrug. Einen Pyrrhussieg.

Heute lebt sie irgendwo in Deutschland in einer betreuten Wohngruppe mit anderen psychisch belasteten Mädchen. Sie muss Tabletten nehmen und schreibt manchmal an eine Cousine, wie es ihr geht und dass der Kater ihre Wellensittiche gefressen hat. Bei ihrer Aussage ist sie geblieben. Am 18. Dezember 2001 schreibt sie: "Auch wenn damals die Anzeigen bei Euch Wut, Enttäuschung, Hass, Irritation hervorgerufen haben, vielleicht wäre ohne diese Anzeigen alles noch viel, viel schlimmer geworden, vielleicht hätte mein Vater uns alle umgebracht ..."

Auch der als Vergewaltiger verurteilte Bernhard M. schrieb Briefe aus der Zelle. Zum Beispiel an den Anwalt seines Schwagers: "Machen Sie Adolf klar, dass er an seiner Situation selber schuld hat. Sein Psychoterror hat Amelie veranlaßt, berechtigt Rache zu nehmen und ihn zu Unrecht der Vergewaltigung anzuzeigen! Sie kann genauso gut lügen wie er. Sie hat Angst, die Lüge zurückzunehmen, denn Adolf würde ihr nie verzeihen. Deshalb musste auch ich in den Knast, weil ich ihr die Sache mit Adolf nicht glaubte." Auf seinen Besuchen in der Papenburger Psychiatrie habe Onkel Bernhard mit Amelie über "Gott und Religion" geredet, steht im Urteil, versuchsweise auch über Adolf. Man kann sich vorstellen, wie der fromme Onkel mit der Bibel unter dem Arm auf Amelie einredet: Kind bleib bei der Wahrheit! Der Adolf ist schlimm, aber so was darfst du ihm nicht anhängen. - Er sei als Zeuge vorgesehen gewesen im Verfahren gegen den Vater, sagt Bernhard M. Und sie habe Angst gehabt, dann nicht mehr glaubwürdig zu sein. Dann wäre sie aus dem Paradies der Psychiatrie vertrieben worden, wo sie endlich geliebt wurde, wo sie mit ihren Märchen das Zentrum aller Zuwendung war, hinaus hätte sie müssen, in die hässliche Welt, in die Familienhölle, wo Papa Adolf schon auf Rache sinnt. War das ihr Motiv?

Auch über M. wird geschrieben. So am 7. November 1997 von der Justizvollzugsanstalt Meppen an die Staatsanwaltschaft Osnabrück. Thema: die Prognose. Auffällig sei, schreibt die JVA, "dass Herr M. weiterhin bestreitet, der Täter zu sein". M. halte sich hartnäckig für unschuldig, sei "nicht in der Lage, sein Handeln zu akzeptieren, und kann sich nicht mit der Straftat auseinandersetzen". Deshalb wird von der Anstalt eine vorzeitige Entlassung "nicht befürwortet". M. muss (ebenso wie S.) als uneinsichtiger Gewalttäter seine Strafe bis auf den letzten Tag absitzen. Danach ist er ein gebrochener Mann.

Es gibt später immer wieder Bemühungen, die Verfahren gegen Vater und Onkel neu aufzurollen. Die Revisionen scheitern an der Überforderung der Verteidiger und an der Unachtsamkeit des Bundesgerichtshofs: Anwälte wie prüfende Richter überlesen gravierende Mängel der Urteile, etwa den zwar wiederholt beschriebenen, aber in der Beweiswürdigung ausgesparten Alkoholismus der Hauptbelastungszeugin oder das Durcheinander im Bildmaterial. Ein Wiederaufnahmeantrag im Falle M. misslingt 1999 wegen ungenügender Rechtskenntnisse des Verteidigers. Die Wiederaufnahme ist die schwerste Schlacht in der Juristerei. Der Gesetzgeber hat hier kaum überwindbare Hürden aufgebaut. Völlig neue Tatsachen oder ganz neue Beweise müssen her. Haben sich die Richter dem Urteil nach mit einem Thema - wenn auch inkompetent - schon befasst, ist es nicht mehr neu.

Die Geschichte der Amelie, ihres Vaters und ihres Onkels ist nicht nur die Chronik eines Justizirrtums, sie zeigt auch, in welchem Rechtssystem wir leben. Denn die Strafjustiz soll der Wahrheit verpflichtet sein und gebrochenes Recht wiederherstellen. Dieser Anspruch gründet sich auf das Vertrauen in die Akribie der Polizei und die Verlässlichkeit der Staatsanwaltschaft, auf die Erfahrung von Sachverständigen, auf den Mut und die Hartnäckigkeit der Verteidiger, auf die professionelle Leidenschaft der Richter, alles Erfahrbare zu erfahren, auf die Unbestechlichkeit und die Weisheit ihres Urteils. "Im Namen des Volkes" wird geurteilt, aber die Idee des Volkes vom Recht und sein Glaube an Gerechtigkeit beruhen letztlich auf den Tugenden all jener Menschen, die das Recht verkörpern. Einfalt, Nachlässigkeit, Feigheit, Ignoranz, Selbstherrlichkeit und sozialer Ekel sind dabei nicht vorgesehen. Treten sie aber auf, setzen sie den Mechanismus der Wahrheitsfindung außer Kraft.

Die Menschen, die die Verurteilung von Adolf S. und Bernhard M. verantworten, sind nicht zu sprechen: Der Vorsitzende Richter, seit dem vergangenen Jahr im Ruhestand, beruft sich auf eine Verfügung des Landes Niedersachsen, die Justizangehörigen untersagt, sich gegenüber der Presse zu äußern. Die Glaubwürdigkeitsgutachterin M., die Amelies Behauptungen für bare Münze nahm, will ihren Gutachten nichts hinzufügen. Die Psychiater Dr. C. und Dr. W., die der Opferzeugin psychische Gesundheit

bescheinigten, weisen auf die ärztliche Schweigepflicht hin. Und in der Wohngruppe der Amelie selbst meldet sich eine Betreuerin, die die Bitte um ein Interview weiterzugeben verspricht und sich dann nie mehr meldet. Alle schweigen. Schade. Doch das Papier spricht für sie.

Translation:

wrong in the name of the people

A young woman accuses father and uncle of raping her. The district court of Osnabrück sends the men to prison for many years - a miscarriage of justice. Lesson learned about judges who misjudge the facts in blind belief in a victim's allegations. BY SABINE RÜCKERT

THE TIME N° 19/20024th April 2008 03:24 o'clock

This is the story of a miscarriage of justice that the judiciary does not want to know. The courts are silent, but the paper screams. On many hundreds of pages, the files tell the story of this great injustice: in notes, appointments, diaries, criminal charges, photo series, testimonies, accusations, transcripts, delivery certificates, appeal requests, invoices, letters, evidence, bills, protocols, diagnoses, reports and judgments.

It is the story of 18-year-old student Amelie (name changed) from Papenburg in the Emsland, her father Adolf S. and her uncle Bernhard M. She employed police, prosecutors, defense lawyers, doctors, psychologists and judges in the mid-nineties. A confusing and evil story that ends in two wrongful sentences, pleases the district court Osnabrück: Adolf S. is in 1995 for the rape of his daughter Amelie imprisonment of seven years, Bernhard M. in 1996 for rape of his niece Amelie to a prison sentence of four and a half years sentenced. There were no confessions, testimonies from third parties, or any other evidence - just the charges of a young girl and the beliefs of the judges.

Two men got into the mills of justice and were crushed. Simple Papenburg workers who can not defend themselves well and for whose fate, basically no one is interested - just ordinary defendants in this country. Both have now fully served their sentences. To this day, they worship in endless loops their version: They would not have touched the girl. Both live offside. The former motorist Adolf S. has demanded from the prison in more than 2500 letters right - at ministries, media, offices -, he got answer in standard cases at best. Today he is talking somewhere in northern Germany on long walks with a fat Labrador.

Bernhard M., once a well-paid worker on an oil rig in the North Sea, is a shattered existence. He has taken refuge in the care of psychiatry because fear and grief do not allow him to live without his conviction. He paints pictures of bleeding figures, lonely in a night-black landscape, where a thin beam of light falls from the sky alone.

When Amelie reported her father to the Papenburg police on 8 November 1994 for multiple rape, he was immediately arrested. She herself has been there for more than four months in the newly opened child and adolescent psychiatry of the Marienhospital in Papenburg. A young man had rejected her, and she had swallowed a lot of her grandmother's heart-pills and was taken in. This unfortunate love testifies family members and Amelie herself. She shows in psychiatry scary behavioral problems. She is crying and shaking, she is soaking wet. She keeps her inexperienced caregivers, according to their own statements with new attacks against themselves in horror and worry. Ostentativ she blends herself with broken glass, razor blades or syringes,

At some point in this phase, she begins to accuse her father of abusing her since she was twelve. Did she herself start from it? Did someone ask her? Where the charge ultimately comes from clarifies neither the credibility appraiser M., which is commissioned by the prosecutor, and later the court, although the emergence of the initial statement in such cases, the decisive factor. The station staff assures that they have never bored, that it was up to Amelie herself whether she wanted to confide in herself. At the psychologist M. Amelie, however, says that they had "constantly trying to find out" on the station and: "They somehow knew this here." What is certain is that Amelie ends up opening doors with her revelations and salvation comes over the ward. Everything fits together for the 38-year-old chief physician Dr. med. C., the 29-year-old psychologist Ms. L., the 25-year-old nurse S. Amelie has a sense of achievement. And credibility officer M. keeps calling the station, affirming how credible the girl is. These phone calls are documented in their reports.

The raped girl was still a virgin

Nobody questions the patient who shares the room with Amelie for months at this time. She could have described how station psychologist L. acted on her in the therapy sessions: "Did I not have been touched by my father or uncle?" You have but she says the *TIME*, not made use of the offer to charge the relatives. Her then girlfriend Amelie had an interesting book: *The Secret Diary of Laura Palmer*. It is the nightmarish, erotic-charged first-person narration of a young girl who has been sexually afflicted by the father since the age of twelve and finally murdered. The title adorns the bloodless face of a girl's body. Shortly before she announces her father, Amelie also writes down on 3 November 1994 in a "diary" what she is said to have happened.

The main trial against Adolf S. will take place for three days, from March 27 to March 31, 1995. His daughter portrays the sexual attacks in all brutal details, to the exclusion of the public, which are then reflected in the verdict. Accordingly, she dates the first rape in October 1988, when she is twelve years old: how the father, after a drinking bout, defeated his mother and siblings through ravages and outbursts of rage. How only she, Amelie, was left behind and cruelly punished. How this abuse in the playroom next to the kitchen under great pain ("like knife cuts") came to the first rape. More rape would have taken place over the next few years, in her room or at her father's office, unnoticed by the rest of the family, under threat and choking.

Of the accused rapes, the court accepts six. In addition also that beastly story with the hanger, which reports Amelie only six weeks after the announcement. She is said to have tried to prevent her father from being raped in July 1993 by pretending to be pregnant with him. He had then resorted to a hanger and poked around in the abdomen of the daughter, in the belief to abort a common body fruit. The blood had run down her thighs. Unbearable pain had to suffer, in silence.

But the gynecologists have found nothing with the witness. Even her hymen was intact. Amelie was a virgin. In the investigation on November 9, 1994, the gynecologist stated: "She can not say exactly whether the member of the father had penetrated into the vagina", and further: "The Hymenalsaum is ring-shaped created a Deflorationsverletzung can not be proved." Even the case of the fake pregnancy is contrary to any logic: Can you scare a rapist in July 1993 (!) With the claim to be pregnant by him, if the last intercourse in December 1991 (!) Has taken place, as Amelie the Court explained? Father Adolf knows Amelie, the court does not know how long a pregnancy lasts?

Despite such contradictions, Adolf S. is convicted. His defender hardly appears. According to the court record, the court of law tolerates the scientific side of the problem for a full *two* minutes, as long as the gynecologist's appearance lasts as a witness. For this, Amelie's "confidant", the nurse S., was allowed to speak for 22 minutes. C., Amelie's devout psychiatrist, 20 minutes to the point.

Why should a young girl burden her father with lies?

In Amelie the motif is obvious. Her dad is a thunderstorm hanging over the family, a raven, always on the brink of explosion. The relatives report the same. He terrorizes his wife, abuses his four children, destroys the facility. The hardest hit is Amelie's older sister Bianca. She is kicked, locked in the dark boiler room and must stand as a punishment on one leg in the wintry garden. Neighbors see it and do not help. Bianca stops eating, she vomits at meals for fear of her father, and he forces her to eat the vomit again. When she is seven years old, she has to go to hospital for wasting. There she is fed artificially, the doctors see her suffering and do not help. Amelie herself is kidding at night as a kid because she does not dare past the sleeping father to the bathroom. Again and again, the parents of the mother, who live not far away, because of Adolf rages call for the police. The comes, settles the so-called family quarrel, goes again. "The police told us they can not do anything either," Amelie says in the microphone of credibility expert M. "They can not take him, at most until the next day, because you would have to find another solution." They can not take him. At the latest until the next day. You'd have to find another solution. " They can not take him. At the latest until the next day. You'd have to find another solution. "

Amelie finds another solution. It is no coincidence that she embeds the first rape in her father's aggression excess. The 1988 outbreak actually happened, and this is confirmed in court by all family members. The police were also back, photographing the demolished apartment, the discarded discs and the bruises on the face of 12-year-old Amelie - but everything remained as it was. Amelie realized: battered children do not care. And later she understands: Everyone is interested in abused children. This is 1994, all of Germany has become aware of the sexual abuse of children. The newspapers report in long series of young girls who were raped by their closest relatives, The electronic media sensitize the public in large documentaries about the

crimes in the nursery. Amelie rarely leaves out any of these films that relatives report that they have repeatedly had to record relevant programs for them on video.

At this time, in public courts, mammoth trials are taking place in public, in which kindergarten teachers or entire families are accused of abusing small children in unimaginable ways. The topic stirs people up. Feminist advice centers for sexually abused children, such as *whitewater* or *bittersweet*, shoot from the ground. Psychologists work with questionable "anatomically correct dolls", at the pronounced genitals of which children should mean the unspeakable. Employees from youth welfare offices, from psychiatric and social welfare units are training in "detectives" to wrest families' supposed secrets, if necessary with the help of the judiciary. When Amelie makes her accusations, there is a public inquisition of goodwill in the country. Also in Osnabrück.

Everyone seems to believe that it has caught the right person

The claim of being abused makes the humble, helpless child Amelie a powerful person. The hated father runs roaring against the walls of the Marienkrankenhaus, but the daughter gives him "no permission to visit". She no longer has to fear, she is now safe from him and remotely kills her enemy with help from psychiatrists and judges. She could not hold him accountable for what he did, so she turns him for something he has not done.

Amelie does a service for the whole family. She turns off pop on the case of Adolf S. The mother dares to file the divorce, some relatives use the right to refuse to give evidence in court, others say nothing good about S. Somehow everyone means - investigator, court, family -, here it has caught the right man. Only in this way is the negligence in the search for truth explained.

Even while her father is in custody, Amelie extends the charges. In December 1994, her mother's brother, Bernhard M., who lives with his grandparents when he comes home from the oil rig every few weeks, gets her sights on her. In the diary of 3 November he was still the light-figure. When he visited her at the psychiatric hospital, Amelie, according to the roommate, wanted to talk undisturbed with her uncle. The family also said that she had not noticed that the relationship between her uncle and niece could somehow be clouded, that she would avoid him if she was allowed to go home over the weekend.

And yet, in the run up to Christmas, Amelie begins to make M. suspect on the psychiatric ward. The police records show how dark hints in the small circle of psychologists and nurses more and more. In March 1995, she describes various rapes, some of which are almost a year back, others just happened to have happened. As evidence, she shows severe bruising on her breasts and thighs, which she claims her uncle did to her when he sexually assaulted her on a weekend drive home in a Toyota.

No coroner is consulted, in whose field the determination of hematomas belongs, no police photographer documents the incident, rather, the sisterhood takes care of the station itself to the preservation of evidence. The first photo series with an instant camera goes awry, everything is black. That's why the head of the psychiatric ward, dr. C., and on the next day his private camera. With her, the bleeding is then overexposed and snapped off in a layman's way. The police put on a photo folder (nevertheless, the court later messes up the series of pictures of different Tattage). How, when and under what circumstances the hematomas were discovered, which information Amelie made or in what general condition she was - all this remains exclusively in the interpretation of child and adolescent psychiatry, whose staff makes no secret of their solidarity with the patient. The bruises are the only evidence of Amelie's information, a criminal biology evidence in the Toyota is omitted. A second gynecological examination on March 6, 1995 reveals that Amelie is still a virgin. On August 29, 1995, the second rape trial begins, this time against her uncle Bernhard.

About two years later, father and uncle are long behind bars, Amelie is in a detoxification clinic on record, she had 1994/95 in the Papenburg psychiatry "targeted" drugs consumed. Sleep and tranquilizers such as Betadorm and Tranxilium, as well as the anticoagulants Marcumar and Aspirin. She says she consumed these remedies to "bleed to death" in self-injury. Presumably Amelie has taken her on the weekend home trips to the grandmother's apothecary cabinet. Marcumar's strong tendency to bleed also causes extensive hematomas to form even at low trauma. The barks of the Amelie banned from photos, which are later recognized by several lawyers as typical signs of self-harm, could easily be produced by pinching and kneading breasts and thighs. But in court, the drug abuse is not raised, the judges believe until the end of "massive violence" by the sexually excited uncle, the witness was "badly hurt".

Also, the question of why a previously irreproachable man like Bernhard M. at the age of 40 years to have become a violent criminal, the court does not clarify. The discrepancy between the unanimously friendly nature of the defendant and the charges against him is hardly conceivable. He is considered a kind of family saint, very social, believing and merciful. Despite the alleged change in character, the accused is not psychiatrically examined.

Not physically. Neither investigator nor judge are interested in the sex life of a man who is accused of serious sexual offenses. No one is surprised that M. has a whole army of siblings, brothers-in-law and nephews, but no woman. He still lives with his parents, there are no girlfriends or bed stories. As the only confidant of Bernhard M., only Sonja K. briefly walks through the picture, which in 1994 was "in pairs" with him for several weeks. She was questioned by a Commissioner at the Papenburg office on 31 March 1995, stating that there were certain sexual "difficulties" she did not want to speak about without her consent. What does she mean?

Without the consent of the imprisoned M. Sonja K. appears before the trial begins in the Papenburg law firm of his defender Dieter Gerken. There she pours out her heart: "I never slept with Bernhard M. He could not." This statement is made by Sonja K. Schamrot as a witness on 31 August 1995 in room 188 of the district court Osnabrück in the public domain: Bernhard M. had never been able to penetrate her. Even today, the resentment shakes the slender woman when she thinks back to the main trial and the resistance of the judges. The *TIME* she says: "They believed anyone who disagreed Amelie you believed a word to me.."

After the inspection, it becomes obvious: It could not have been like that

One considers the failed lovers to be credible. It is the Kiel sexologist Professor Reinhard Wille. He examined Bernhard M. in the spring of 2002 and found his closely guarded life secret revealed. In his expertise, Will comes to the following diagnosis: The raped convicted M. suffers from early childhood - possibly caused by a severe brain inflammation in infancy - in the very rare "Primary Male Alibido": that is, he lacks any sexual instinctuality and thus the ability to stable erections. The term "suffering" also does not quite meet, because the disease picture of alibido include that the person concerned does not miss the lack of sexuality and feels quite normal. Such people typically compensate for their deficits through excessive social behavior or religiosity. The love of a woman turns into love for one's neighbor or for God. Eros becomes agape, male selfishness gives way to charitable care.

The criminal conclusion of the sexologist is that M. is for the accused sexual acts of violence as a perpetrator out of the question. His conclusion to Casus M. is: "Never in my long career as a forensic sexologist did I encounter a more profound discrepancy between the pleasantries and the immense suffering that a man has due to his sexual-erotic peculiarity." Of course, the Osnabrück judges did not know all that in 1995. But they could have known, if they wanted to know - they just had to listen to the witness Sonja K. as much as the stress witness Amelie.

The only one who questioned and doubted Amelie's stories in the process, who intervenes in the spokes of the wheels of justice, is Dieter Gerken, Bernhard M's former defender. He fights for his client, and he is almost successful. During the two trial days of August 1995, he bombarded the court with 19 evidence seeking to refute the allegations made by the principal appellant. He even enforces a "visual inspection": the court and the participants go to the prison yard on the afternoon of 31 August and carry out a pattern on that small Toyota brand, in which the 1.92 meter and 111 kilogram heavy M. should have raped his 90-pounding niece in the passenger seat, without bringing the seats in the lying position. M. is stuffed alone in the car, Amelie is nervously unable to attend the procedure. "It was so obvious that it could not have happened that way," recalls Gerken today, while the prosecutor and the judge had kept a low profile.

So in the terminal, the presiding judge, him, the defender Gerken, now made the following proposal: If Bernhard M. at least make a partial confession, you want to let it be good at two years on probation, and the defendant is released immediately. "That was a golden bridge for someone charged with quadruple rape and sexual assault," says Gerken, "a supergolden bridge." But M. is not talking about it. On the contrary, when Gerken passes on the offer to him, he becomes very angry. And after the court let the room clear on the morning of September 1, in anticipation of a confession, M. merely says, "I want a new lawyer, this one does not believe in my innocence." This bursts the process. Because according to the Code of Criminal Procedure, every defendant must have a defense lawyer. A new trial has to be scheduled. M. had, Gerken says, the freedom in mind and resisted the temptation: "That gave me to think hard." Not the court. The same presiding judge, who lured M. to trial in the summer of 1995, gave his signature in January 1996, four and a half years in prison.

But before that, the second main trial against M. takes place. It will open on 28 November 1995. Now no Toyota date is scheduled more, the potency of the accused is no longer an issue. The new defense lawyer does not file such evidence, and the court does not come back to it. Again, M. is neither physically nor mentally examined. But he is accused of aggravating that he had turned away from his "defender at that time" and therefore was responsible for a "procedural extension", which exposed the witness Amelie "a special psychological burden". That's the verdict.

This special burden of the Amelie escapes nobody. The process phases are flanked by dramatic performances, self-harm and suicide attempts. Once the trial can not start on time, because Amelie wants to throw before the train at the Osnabrück train station. If you do not believe me, I'll kill myself, is the daily message. The court is under enormous pressure, who wants to be guilty if the main burden witness takes his own life? The court agrees: The public is barred when Amelie speaks. Her family, which, as the judges learn, no longer believe a word, must leave the courthouse as it approaches. The defender sits meekly and is also admonished to hold back.

The verdict reads as dictated by the victim's self

The girl not only knows the psychiatric staff and the creditor on his side, it also determines the events in the court. The verdict against Bernhard M. reads as dictated by Amelie herself. All lines of evidence that are tied back to her, all issues that must be dealt with by the court arise exclusively from their claims. The 86-page verdict is almost only about her. For the defendant fall just a few lines. Almost everything the testimony of the indictment says the judges find "understandable", including absurdities. Anyone who contradicts them is dismissed as implausible or as malicious.

According to Amelie, the uncle, who sneaked into the house, allegedly sexually assaulted her at Christmas 1994, *while* she had phoned a sister from the psychiatric ward. The nurse on the phone has only noticed that Amelie's "speech" has changed. As expected, she asked the girl if the uncle (about whom Amelie made a bad intimation in the phone call) was nearby. "I do not know," Amelie replied. - This story of the uncle, who harasses his niece (who has just put the father behind bars for rape) during the telephone conversation, believes the court, although the situation described is anything but understandable. Besides, the younger brother who came home at the time did not see anyone, the uncle did not have a key, and the court did not know how to get into the house. As Amelie - elsewhere in the verdict - in the hold of a VW bus violence done, while school children - who are not subsequently distended - to the window einschaun. There are many such examples.

Even the fact that the victim is still a virgin is forcibly integrated into the argumentation. Although it is rare for hymen to survive intimate intercourse without prejudice, it is a medical miracle that a hymen is still intact after suffering ten times the rape of two men and a coat hanger attack the first rape has been a 12-year-old child). And yet, this miracle becomes a legal certainty on which to base a conviction. And the objection of a consulted lawyer who considers the photographed hematomas on breasts and legs to be self-directed is dismissed as "unlikely".

You literally hear reality creaking and groaning when being corrected. It is always a pain to reconcile them with Amelie's testimony. But the court succeeds. Doubts about this witness are rejected. Father Adolf has to sit for her for seven years. And the trial of the uncle is an infusion of trial against the father: the same presiding judge, the same adjudicators, the same prosecutor, the same creditor, the same sergeant, the same injured, the same rape charge, even the same courtroom. Even the called witnesses are partly the same and the investigating detective anyway. But the aldermen have changed - and the defendant.

The judges even ignore that Amelie gets caught twice while lying. At one point she claims that her uncle wore a piece of clothing that he had not shown to have been raped, and the other time she changed a date later, when it turns out that the uncle has an alibi. When Amelie shows her uncle at Papenburg police on March 22, 1995, she says he's in *mid-April* In 1994, six weeks before she was admitted to psychiatry, she attacked her twice in a row while she was sleeping in her grandfather's loft. Shortly thereafter, Amelie's aunt Pia from South Germany reports to the detective and makes the statement waver: she herself, Pia, with her husband from 1 to 10 April Vacationed with the grandparents in 1994 and slept in the passage room to Amelie's chamber. Since no one could go through and rape next door. On April 10, however, they had left for a break: Pia, her husband and brother-in-law, Bernhard M., who had to begin his three-week service on the oil rig the next day (a statement confirmed by the drilling company). At the end of her statement, Aunt Pia still foretells the police that Amelie is sure to call "other crimes if she learns that I am relieving Bernard of the April crimes". And that's how it is.

Shortly after Aunt Pia gave the alibi, Amelie turns up at the Papenburg Commissariat to thank the officer with a postcard ("They have made my life worth living"). She is there, as can be read in a police note, on the "current state of the investigation against her uncle" brought and strictly admonished. It will be announced an after-hearing.

Three days later, Amelie, who has been informed of the investigation, has new versions and data ready: The rape in the attic room has now taken her four weeks *into the middle of May* misplaced, added another rape (in the VW bus on a public parking lot). These versions are then presented to the police and later to the court. She admits that she lied, arguing that she turned 18 in May, that is, when she was of age. However, she believed that the rape of an adult was not punishable and therefore predated the crime in April so that the uncle would get his punishment. The judges swallow that as well. Aunt Pia and her alibi do not appear in the verdict. Rather, it is the speech, the "pressure of the bad conscience" and the "desire to give truthful information", the girl "on their own" to the "rectification" of their statement moved.

Remains the question of the mental health of the main burden witness. Again, this does not let the court of forensic experts clarify. It is then sufficient that the treating clinical psychiatrists of the Marienkrankenhaus Papenburg, Dr. med. C., and the Regional Hospital in Osnabrück (where Amelie will be treated in the closed ward in 1995/96), W., as witnesses. The written opinion of an independent expert, who is not interested in the recovery and well-being of his patient, but only on the veracity of the criminally relevant statement of a behavior-sensitive woman, there is not. The sole expert in matters of the soul in the process: the credibility specialist M., who has already stated in two reports that she believes the girl.

The psychiatrists C. and Dr. W. testify in court that they considered Amelie capable of constructing such a false statement and holding it for a long time, but on the other hand attest to her mental health. Despite the length of time that Amelie now needs psychiatric treatment, they only cause a "post-traumatic stress disorder" that occurs in people who have experienced terrible things. Other psychiatric illnesses, such as a borderline disorder that severely affects the whole personality, are explicitly ruled out by the psychiatrists in court. There is no doubt that "the witness is a consistent, honest patient who has never suffered from hysterical personality disorders." The judges also think that - the Chamber could indeed make a "personal impression" of Amelie. Their adaptations are traced back to the psychological burden of the processes.

Perfectly bolted Amelie truth and fiction together

One could have assumed that in January 1996, after the conviction of the M., the recovery of the niece Amelie begins, which does not happen according to medical records. On the contrary. The now 20-year-old has to undergo two withdrawal cures and a weaning in a clinic because of heavy alcohol and drug addiction - which has a long history. In May 1996 alone, she commits five suicide attempts. In the state hospital Osnabrück she is because of "acute suicidality" for many weeks "permanently fixed", so strapped. A friend visiting Amelie meets a bloated, "completely out of the blue" figure under heavy medication. Salivary threads had clotted out of her mouth and her extremities had been bloody ruptured by self-injury. In the writings, the Dr. W., written by the state hospital at that time, no longer speaks of the "honest and consistent patient". From "strong dependency symptoms" is to be read, "eating break attacks", "dissociative states". Diagnosis: "Emotionally unstable personality disorder of the borderline type, alcohol and drug dependence, bulimixia".

Did the psychiatrist recognize the borderline disorder shortly after the verdict was pronounced? Had the diagnosis been made earlier, Amelie would never have been considered a credible witness - at least not without a forensic-psychiatric examination. In February 2002, the Federal Court of Justice overturned a ruling by the Nuremberg District Court on rape because the judges had not considered that the victim - here the only witness - had abnormal behavior that suggested a borderline personality disorder. Borderline patients are prone to lying and manipulating their environment. In the opinion of the federal judges without clarification can not be relied on what they say.

So Amelie was ill, seriously ill even. At the time of the investigation and at the time of the main negotiations - for a long time. Because a borderline disorder, mixed disease between high-grade neurosis and psychosis, does not arise in a few weeks. It forms, as it is in the standard reference work, the *manual of the Borderline disturbances* in childhood, usually in the earliest, and breaks out after puberty. There is some evidence for the inheritance of this disposition (that is why the court would have had Amelie's violent father examined). Also, sexual abuse is not uncommon cause of this suffering, there is, as well as physical violence against the child, neglect or the loss of a parent. Amelie fulfills three of these four conditions: That she has been mistreated and neglected is out of the question, and moreover she was present at the death of her birth mother. As close relatives report, the toddler witnessed Amelie as the mother, Adolf S.'s first wife, died a terrible death on the sofa. The *diabetes insipidus*, The doctor did not recognize her. For example, the

26-year-old died of dehydration for days in front of her daughters Bianca and Amelie, four and a half years old. Which scenes may have happened at that time? The mother of the dead later accused her son-in-law Adolf in pain, he was to blame for the daughter's death. What did Amelie internalize? How did she learn that second wife S. is not her true mother? Nobody can provide information about that.

All these findings passed by the criminal court of the Osnabrück Landgericht. It was diagnosed, diagnosed, sentenced, detained. Malpractice for malpractice were committed. Amelie was the perfect, and in some ways admirable, wayward, screwing her fantastic stories into reality so genuinely that lie and truth were barely separable. A masterpiece that earned her the victory. A Pyrrhic victory.

Today she lives somewhere in Germany in a supervised residential group with other mentally stressed girls. She has to take pills and sometimes writes to a cousin how she is and that the cat has eaten her budgerigars. She stayed with her statement. On December 18, 2001, she writes, "Even though the ads in your country caused anger, disappointment, hate, irritation, maybe without these ads everything would have been much, much worse, maybe my father would have killed us all ..."

Bernhard M., convicted as a rapist, also wrote letters from the cell. For example, to his brother-in-law's lawyer: "Make it clear to Adolf that he's responsible for his own situation." His psychoterror has led Amelie to take vengeance and wrongfully report him to the rape! "She may as well lie as he does afraid to take back the lie because Adolf would never forgive her, so I had to go to jail because I did not believe her about Adolf." On his visits to the Papenburg psychiatry Uncle Bernhard talked with Amelie about "God and religion", is in the judgment, tentatively also about Adolf. Imagine the devout uncle talking to Amelie with the Bible under his arm: child abide by the truth! Adolf is bad, but you can not attach something like that to him. - He had been scheduled as a witness in the case against the father, says Bernhard M. And she was afraid, then no longer credible. Then she would have been expelled from the psychiatric paradise, where she was finally loved, where she was the center of all attention with her fairy tales, she should have gone out, into the ugly world, into the family hell, where Daddy Adolf is already seeking revenge. Was that her motive? into the family hell where Papa Adolf is already seeking revenge. Was that her motive? into the family hell where Papa Adolf is already seeking revenge. Was that her motive?

Also *over M.* is written. So on 7 November 1997 by the prison Meppen to the public prosecutor's office Osnabrück. Topic: the forecast. It is striking, writes the prison, "that Mr. M. continues to deny being the culprit." M. stubbornly considers himself innocent, is "unable to accept his actions, and can not deal with the crime." Therefore, the institution *does not* "approve" early release. M. must (as well as S.) serve as an unreasonable perpetrator of his punishment to the last day. After that he is a broken man.

There are always efforts to reopen the trials against father and uncle. The revisions fail because of the excessive demand of the defense lawyers and the carelessness of the Federal Court: lawyers and reviewing judges read over serious shortcomings of the judgments, such as the repeatedly described, but omitted in the evidence evaluation alcoholism of Hauptbelastungszeugin or the confusion in the footage. A resumption request in the case M. fails 1999 because of insufficient legal knowledge of the defender. The resumption is the hardest battle in the law. Legislators have built up hardly surmountable hurdles here. Completely new facts or completely new proofs must come from. If the judges have already dealt with a topic in the judgment, albeit incompetently, it is no longer new.

The story of Amelie, her father, and her uncle is not just a chronicle of a miscarriage of justice, it also shows the legal system in which we live. Because the criminal justice system should be committed to the truth and restore broken law. This claim is based on the confidence in the meticulousness of the police and the reliability of the prosecution, on the experience of experts, on the courage and persistence of the defense lawyers, on the professional passion of the judges to experience everything, the incorruptibility and the Wisdom of her judgment. "In the name of the people" is judged, but the idea of the people of the law and their belief in justice ultimately rest on the virtues of all those who embody the law. Simplicity, carelessness, cowardice, ignorance, Self-glorification and social disgust are not provided for. But if they do, they override the mechanism of finding the truth.

The people who are responsible for the conviction of Adolf S. and Bernhard M., can not speak: The Chairman Judge, retired since last year, relies on an order of the State of Lower Saxony, the judiciary forbidden to speak to the press express. The credibility expert M., who took Amelie's allegations at face value, refuses to add anything to her report. The psychiatrists C. and Dr. W., who certified the mental health of the victim, point to medical confidentiality. And in the living group of the Amelie itself, a supervisor, who promises to pass on the request for an interview and then never reports. Everyone is silent. Too bad. But the paper speaks for her.

https://www.zeit.de/2002/19/200219_irrtum.xml/komplettansicht